

mögen – mit dem Kollaps am Horizont kann es nicht schaden, nochmal den rumorenden Vulkan zu inspizieren, auf dem wir alle nervös sitzen.

Mein Dank gilt Freunden, Kollegen und Studierenden, die in den letzten Jahren mit mir das Leseabenteuer Weber immer wieder gewagt haben und nicht verzagt sind. Michael Makropoulos und Ingrid Gilcher-Holtey haben einzelne Partien des Buches in hilfreicher Weise kritisch kommentiert. Henri Band und Laurin Schwarz waren eine große Hilfe bei der zügigen Fertigstellung und Endredaktion des Bandes. Eva Gilmer, Philipp Hölzing und Jan-Erik Strasser teilten mit mir den Enthusiasmus, Max Weber auch im 21. Jahrhundert als lebendigen Klassiker zu lesen. Wie gewohnt, war die Zusammenarbeit mit ihnen vorzüglich, wofür ich mich sehr

bedanke.

*Hans-Peter Müller, im November 2019*

# 11 Einführung

Als Max Weber am 14. Juni 1920 unerwartet stirbt, sind die Zeitgenossen zutiefst bestürzt. Wie ein Blick auf die zahlreichen Nachrufe<sup>[1]</sup> offenbart, wird vor allem der eindrucksvollen Persönlichkeit, dem patriotischen Deutschen und dem großen Intellektuellen nachgetrauert. Über sein Werk fällt kaum ein Wort. Sicher, man kannte die Diskussion um die »Protestantische Ethik«. Wirtschafts- und sozialpolitisch informierte Kreise im Kaiserreich hatten seine Enqueten zu den Land- und Industriearbeitern verfolgt. Ökonomisch interessierte Kreise waren mit seinen Schriften über die Börse vertraut. Dass

Max Weber jedoch ein Werk verfasst hatte, das ihn dereinst zu *dem* Klassiker der Kultur- und Sozialwissenschaften machen sollte, blieb den Zeitgenossen verborgen.

Selbst Menschen, die sich ihm nah fühlten und die mit ihrer eigenen Forschung in die Fußstapfen dieser eindrucksvollen Person treten wollten, waren recht ahnungslos. So bemerkte Karl Jaspers<sup>[2]</sup> in seiner Gedenkrede auf Max Weber vor Heidelberger Studenten im Jahre 1920:

Sieht man sein *Werk* an, wie es vorliegt, so findet man eine Fülle einzelner Arbeiten. Aber eigentlich sind alle *Fragmente*. [...] Es ist kaum je ein Buch von ihm erschienen, früher einmal die Römische Agrargeschichte, eine Broschüre über die Börse, in den letzten Jahren einige Vorträge als Hefte, sonst nichts. Alles andere steckt in Zeitschriften, Archiven,

Zeitungen.

Vor diesem Hintergrund wirft Jaspers die entscheidende Frage auf: »Ist es möglich, angesichts dieses fragmentarischen Charakters Max Weber als den geistigen Gipfel der Zeit zu empfinden?«<sup>[3]</sup> Seine weiteren Überlegungen machen sofort klar, dass dies einer 12 rein rhetorischen Frage gleichkommt. Denn Jaspers sieht in Weber einen Philosophen, der den Geist der Zeit in seiner Person regelrecht verkörpert hat. »Einen existentiellen Philosophen aber haben wir in Max Weber leibhaftig gesehen. Während andere Menschen wesentlich nur ihr persönliches Schicksal kennen, wirkte in seiner weiten Seele das Schicksal der Zeit. [...] Der Makroanthropos unserer Welt stand in ihm gleichsam persönlich vor uns.«<sup>[4]</sup>

Zu Beginn der Rezeption kurz nach seinem